

# Einblicke in die politische Arbeit der SL = Aperçu de l'activité politique de la FP

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =  
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et  
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2007)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einblicke in die politische Arbeit der SL

### Das Val Onsernone – ein landschaftliches Idyll im Banne einer Wasserkraftnutzung

Das Val Onsernone ist im Vergleich zu den Tälern Centovalli, Maggia oder Verzasca eher wenig bekannt und wird mit Namen wie Max Frisch, Golo Mann, Alfred Andersch, die sich in dieses Tal zurückzogen, oder auch mit der früher blühenden Strohhutproduktion assoziiert. In jüngster Zeit macht der Natur- und Landschaftsschutz im Tal von sich reden: So wurde dort vor jüngerer Zeit das neben dem Nationalpark und dem Val Cama grösste Waldreservat der Schweiz eingerichtet, auch ist das Tal als Teil des erfolgsversprechenden Kandidaten für einen Nationalpark (Locarnese und Vallemaggia) vorgesehen. Die SL wurde im August 2007 nach Comologno gerufen, um an der Manifestation gegen die geplante Wasserkraftnutzung im obersten, zu Italien gehörenden Talabschnitt bei den Bagni di Craveggia teilzunehmen. Die direkt an der Grenze geplante Wasserableitung würde den Talfluss Isorno zum Versiegen bringen und damit letztlich den Wald und den Lebensraum der Talbevölkerung bedrohen. Politische Interventionen von der Tessiner Regierung und von Bundesrat Moritz Leuenberger an Italien waren inzwischen erfolgt, aber das Projekt wurde dennoch aufrechterhalten. Über hundert Personen, darunter Staatsrat Marco Borradori, Mitglieder des Grossrats und Talbewohnerinnen und -bewohner wanderten bei herrlichem Wetter von Comologno via Spruga zu den geschichtsträchtigen ehemaligen Bädern in Craveggia, um ihren Willen für die Erhaltung dieser einmaligen Landschaft kundzutun. Der SL-Geschäftsleiter lancierte an diesem Anlass die Idee, ausgehend von diesem Konflikt



möglichst rasch den Nationalpark (als stärkeren Schutz gegen einen Eingriff) zu bezeichnen und gleichzeitig dem Piemont vorzuschlagen, den obersten Talabschnitt auch in den Perimeter aufzunehmen. Somit liesse sich ein landschaftlich verheerendes Wasserkraftprojekt zu Gunsten eines imageträchtigen grenzüberschreitenden Nationalparks ad acta legen. Die Idee, die auch von Bundesrat Leuenberger aufgenommen wurde, wurde den italienischen Behörden unterbreitet.

### Gefährdeter Landschaftsschutz im Zeichen des NFA

An der Schwelle zur Neugestaltung des Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen (NFA, in Kraft ab 1. Januar 2008) entbrannte im Sommer 2007 die Diskussion um die zukünftigen Bundesbudgets im Bereich Naturschutz sowie Heimatschutz und Denkmalpflege. Nach Äusserungen des Bundesamts für Kultur befürchteten die kantonalen Fachstellen und Fachverbände

## Aperçu de l'activité politique de la FP

### **Le Val Onsernone – un paysage idyllique menacé par un projet hydro-électrique**

Moins connu que les Centovalli, que le Val Maggia ou le Val Verzasca, le Val Onsernone est associé aux noms d'écrivains comme Max Frisch, Golo Mann ou Alfred Andersch, qui ont un jour choisi de vivre dans cette vallée reculée, et il est réputé pour sa production de chapeaux de paille, jadis florissante. Ces derniers temps, c'est la protection de la nature et du paysage qui remet cette vallée sur le devant de la scène: la plus grande réserve forestière de Suisse à côté du Parc national et du Val Cama y a récemment été créée, et la vallée est aussi (avec le Locarnese et le Val Maggia) candidate au statut de parc national. En août 2007, la FP a été appelée à Comolugno pour participer à la manifestation organisée contre le projet hydro-électrique prévu tout au bout de la vallée, dans un endroit situé en Italie près de Bagni di Craveggia. La dérivation de l'eau, prévue directement à la frontière, tarirait la rivière Isorno et mettrait finalement en péril la forêt et l'habitat de la population de la vallée. Sur le plan poli-

*Demonstration  
gegen die italie-  
nische Kraftwerk-  
idee bei den Bagni  
di Craveggia*

*Manifestation  
contre le projet  
italien d'usine  
hydro-électrique  
aux Bagni di  
Craveggia*



tique, le gouvernement tessinois et le conseiller fédéral Moritz Leuenberger étaient déjà intervenus auprès des autorités italiennes, mais le projet a néanmoins été maintenu. Par un temps splendide, plus d'une centaine de personnes, et parmi elles le conseiller d'Etat Marco Borradori, des députés au Grand Conseil et des habitants de la vallée, ont marché de Comolugno aux anciens thermes séculaires de Craveggia en passant par Spruga, pour dire leur volonté de sauvegarder ce paysage unique. A cette occasion, le directeur de la FP a lancé l'idée de profiter de ce conflit pour créer au plus vite le parc national (manière d'accroître la protection du site contre toute déprédation) et proposer simultanément au Piémont d'inclure la partie supérieure de la vallée dans son périmètre. Cela permettrait d'abandonner définitivement le projet d'installation hydro-électrique, catastrophique pour le paysage, au profit d'un parc national transfrontalier bénéfique en termes d'image. Cette idée, reprise par le conseiller fédéral Leuenberger, a été soumise aux autorités italiennes.



*Die Kulturlandschaft  
braucht Pflege –  
fehlt nun das Geld?  
(Beispiel Liddes VS)*

*Le paysage culturel  
doit être entretenu –  
l'argent viendra-t-il  
à manquer?  
(Liddes VS)*

**4**  
**50** wie die SL, Heimatschutz, Pro Natura sowie Vogelschutz, dass die Kürzungen gerade beim Heimatschutz und bei der Denkmalpflege (um rund 20 Millionen Franken) zu einem vierjährigen Moratorium für neue Restaurationsprojekte führen würden. Beim Rahmenkredit Natur und Landschaft hätten die Kantone in den folgenden vier Jahren 13 Prozent (oder 18 Millionen Franken) weniger Mittel für die Naturpärke oder die Biotoppflege zur Verfügung gehabt. Immerhin gewährte das Parlament die Nachtragskredite für 2007 von je 20 Millionen Franken. Darüber hinaus befürchtete die SL, dass die freiwilligen Aufgaben (vor allem für den Landschaftsschutz gemäss Art. 13 NHG, Finanzhilfen zur Erhaltung von schützenswerten Objekten) gar nicht mehr übernommen würden, da die kantonalen Beiträge und Programme dazu fehlen würden. Die SL hat deshalb im Zusammenhang mit dem Projekt «Proterra» alle an Terrassenlandschaften interessierten Kantone aufgefordert, landschaftliche Schwerpunktprogramme für die kommenden vier Jahre zu erarbeiten, um damit auch von den Finanzhilfen des Bundes zu profitieren. Dies erfolgte leider kaum. Daher ist zu befürchten, dass die Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen aufgrund knapper Mittel dazu führen, dass primär der gesetzlich verpflichtende Biotopschutz für Objekte nationaler und kantonaler Bedeutung umgesetzt und finanziert wird, während für die Landschaft wenig bis gar nichts mehr getan wird. Entsprechende Aufstockungsanträge für den Voranschlag 2008 wurden im Rat leider abgewiesen.

### **Der Fonds Landschaft Schweiz muss bestehen bleiben!**

Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) steht vor einer wichtigen Entscheidung. Im Jahr 2011 läuft die zweite 10-jährige Frist seit der Gründung im Jahr 1991 ab. Die Befristung war damals mit der einmaligen Finanzierung von 50 Millionen Franken verbunden, die im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft in den damals neu gegründeten eidgenössischen Fonds flossen. Das Parlament stimmte 1999 für eine zweite Finanzierung in wiederum der gleichen Grössenordnung. Nun steht ein neuerlicher Entscheid bevor. Auch dieses Mal, wie auch zuvor, dürfte die Finanzdirektion des Bundes eine negative Haltung zur Verlängerung einnehmen.

Der Fonds Landschaft Schweiz entstand 1991 aus einer Idee der SL. Es war unter anderem Hans Weiss und Bernard Lieberherr zu verdanken, dass anstelle eines damals nicht realisier-

## **Protection du paysage en péril à cause de la RPT**

A la veille de l'entrée en vigueur (le 1er janvier 2008) de la réforme de la RPT, la péréquation financière entre le Confédération et les cantons, un débat passionné a eu lieu en été 2007 à propos des budgets fédéraux dans le domaine de la protection de la nature ainsi que dans celui de la protection du patrimoine et de la conservation des monuments historiques. Après avoir pris connaissance des déclarations de l'Office fédéral de la culture, les services cantonaux spécialisés et les associations telles que la FP, Patrimoine suisse, Pro Natura et l'Association suisse pour la protection des oiseaux ont craint que les coupes budgétaires affectant la protection du patrimoine et la conservation des monuments historiques (de quelque 20 millions de francs) n'entraînent un moratoire de quatre ans pour de nouveaux projets de restauration. Pour ce qui est du crédit-cadre «nature et paysage», les cantons auraient disposé ces quatre prochaines années de 13 pour cent (soit 18 millions de francs) de moyens en moins pour les parcs naturels ou l'entretien des biotopes. Le Parlement fédéral a tout de même accordé les crédits supplémentaires pour 2007, soit 20 millions dans les deux cas. De plus, la FP craignait que les tâches facultatives (notamment pour la protection du paysage suivant l'article 13 de la loi sur la protection de la nature et du paysage, aides financières pour la conservation d'objets dignes de protection), ne soient plus du tout prises en charge, du moment que les subventions cantonales et les programmes cantonaux à ce sujet feraient défaut. C'est pourquoi, en lien avec le projet «Proterra», la FP a exhorté tous les cantons concernés par les paysages en terrasses à promulguer des programmes paysagers prioritaires pour les quatre prochaines années, afin de pouvoir aussi profiter des aides financières de la Confédération. Or cet appel n'a guère été suivi d'effets. On peut donc craindre que les conventions-programmes passées entre la Confédération et les cantons n'aboutissent, en raison de la faiblesse des moyens disponibles, à ce résultat que la protection des biotopes exigée par la loi pour des objets d'importance nationale et cantonale sera mise en œuvre et financée en priorité, alors que le paysage sera un peu négligé, voire totalement abandonné. Malheureusement, des propositions visant à augmenter les montants dans le budget pour 2008 ont été rejetées.

4  
51

## **Le Fonds suisse pour le paysage doit continuer son activité!**

Une décision cruciale doit être prise prochainement en ce qui concerne le Fonds suisse pour le paysage (FSP). En 2011, le FSP arrivera au terme de sa seconde décennie d'existence depuis sa création en 1991. A l'époque, la fixation d'une période limitée était liée au financement exceptionnel de 50 millions de francs, alloués l'année du 700e anniversaire de la Confédération au fonds nouvellement créé. En 1999, le Parlement fédéral a voté un second financement du même ordre de grandeur. Aujourd'hui, une nouvelle décision doit être prise. Comme précédemment, la direction des finances de la Confédération devrait adopter une attitude négative au sujet de la prolongation.

Le FSP, né en 1991, concrétise en fait une idée de la FP. C'est notamment à Hans Weiss et Bernard Lieberherr que l'on doit la création de ce fonds plutôt que d'un deuxième parc national suisse, projet dont la réalisation s'était alors révélée impossible. Le nouveau fonds devait relancer et concrétiser l'idée d'entretenir les paysages ruraux traditionnels dans l'ensemble du pays. A partir de l'examen de cas particuliers, la FP a rédigé l'étude de faisabilité. En 1991,

rungsfähigen zweiten Schweizer Nationalparks ein Fonds geschaffen wurde, der die Idee der Pflege der Kulturlandschaft im ganzen Land aufgreifen und umsetzen sollte. Die SL erarbeitete damals anhand von Fallbeispielen die Machbarkeitsstudie für den Fonds. Der Bundesrat würdigte 1991 das neue Instrument als «eine für die gesamte Bevölkerung wirksame Massnahme» für die «Erhaltung jener kulturellen und landschaftlichen Werte, welche die Einmaligkeit, Vielfalt und Schönheit unseres Landes überhaupt ausmachen».

Seit 1991 hat der FLS mehr als 1300 Projekte unterstützen können, die von Leuten vor Ort angedacht und umgesetzt werden, und damit wertvollste, ja unverzichtbare Arbeit für die Landschaftserhaltung in unserem Land geleistet. Viele Projekte der SL werden auch vom FLS mitfinanziert. Dank des «Zugpferdes FLS» konnten somit zahlreiche weitere private und staatliche (kantonale und kommunale) Institutionen und Behörden für konkrete Leistungen zu Gunsten unserer Landschaften motiviert werden. Die finanzielle Zukunft ist jedoch unsicher. Es muss daher alles daran gesetzt werden, dass der Fonds verlängert oder noch besser in eine dauerhafte Institution überführt wird. So wandte sich die SL im Februar 2007 in einem Brief an die Bundeskanzlei und schlug vor, das Instrument des FLS nicht nur zu sichern, sondern zu stärken, beispielsweise im Sinne von «public-private partnerships» im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes. Die SL denkt hier in Anlehnung an den britischen Nationaltrust an einen künftigen «Swiss National Trust».

**4**  
**52**

#### **Die Verkabelung von Freileitungen wird unabdingbar**

«Zur Schliessung der Lücken und zur Verbesserung der Netzstrukturen müssen bis zum Jahr 2015 in den strategischen Hochspannungsnetzen der Überlandwerke und der SBB insgesamt 67 Projekte realisiert werden.» Laut einer Medienmitteilung des Bundesamts für Energie vom 20. März 2007 empfiehlt dies die vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) eingesetzte Arbeitsgruppe Leitungen und Versorgungssicherheit (AG LVS). Der Bedarf der SBB und die Zunahme des europäischen Stromaus-tauschgeschäfts, das hochlukrativ ist und den internationalen Energieunternehmen Milliarden-gewinne beschert, bedeuten für die Landschaft eine massive Belastung. Weiter pro-blematisch sind die durch die Strommarktöffnung interessanten, aber energiepolitisch frag-würdigen Langstreckentransporte von Energie aus den Windkraftländern des europäischen Nordens in die Pumpspeicherwerke in den Alpen. So sind gemäss einer deutschen Medien-meldung in Deutschland bis 2015 rund 850 Kilometer neue Leitungen nötig, um den nicht speicherbaren Windstrom abzutransportieren. Die SL, die in der Fachgruppe des Bundesamtes für Energie zum Sachplan Übertragungsleitungen Einsitz hat, muss immer mehr Kapazitäten aufwenden, um die einzelnen Freileitungsprojekte zu prüfen. Häufig tangieren diese Projekte noch unberührte Landschaften, so zum Beispiel im Hochgebirge, auf der anderen Seite gibt es in den dicht besiedelten Talgebieten meist kein akzeptierbares Trasse. Einsprachen sind daher oft unabdingbar. Die Lösung für die SL lautet: Bündelung der Infrastrukturen, (Teil-)Ver-kabelung und schrittweiser Umbau des Netzes auf Gleichstrom. Die Verkabelung hat in den vergangenen Jahren technische Fortschritte gemacht, und die technische Machbarkeit wird im Unterschied zu früher von den Werken auch nicht mehr abgelehnt, wie die Beispiele im Gürbetal und im Wallis zeigen. Auch Gleichstromkabel werden heute weltweit wieder vermehrt verwendet. Interessant ist die Tatsache, dass abgesehen von der Landschaftsentlastung und

*Valle di Muggio –  
ein Gemeinschafts-  
projekt FLS und SL*

*Valle di Muggio –  
un projet commun  
du FSP et de la FP*



le Conseil fédéral a estimé que le nouvel instrument serait utile «à l'ensemble de la population» pour «maintenir les valeurs culturelles et paysagères qui font le caractère unique, la diversité et la beauté de notre pays.»

Depuis 1991, le FSP a soutenu plus de 1300 projets, conçus et réalisés par des personnes sur place, et ainsi accompli un travail extrêmement précieux et indispensable pour la sauvegarde des paysages de notre pays. Un grand nombre de projets de la FP sont aussi réalisés avec une participation financière du FSP. Grâce au rôle de locomotive joué par celui-ci, de nombreuses autorités et institutions privées et publiques (cantonales et communales) ont été incitées à faire un geste concret en faveur de nos paysages. L'avenir financier est cependant incertain. C'est la raison pour laquelle il faut tout faire pour que l'existence du fonds puisse être prolongée, ou mieux que ce dernier soit transformé en une institution pérenne. En février 2007, la FP a écrit une lettre à la Chancellerie fédérale dans laquelle elle a proposé non seulement d'asseoir le FSP sur des bases solides mais de renforcer cet outil, à l'exemple des partenariats public-privé dans le domaine de la protection de la nature et du paysage. La FP fait référence ici au «National Trust» comme le connaissent les Anglais et rêve d'un «Swiss National Trust».

### **La mise en terre des lignes aériennes devient absolument nécessaire**

«Les réseaux à haute tension des grandes compagnies d'électricité et des CFF présentent des lacunes et des faiblesses structurelles; un ensemble de 67 projets doit permettre de les éliminer d'ici à 2015.» Selon le communiqué de presse publié par l'Office fédéral de l'énergie (OFEN) le 20 mars 2007, ces recommandations émanent du groupe de travail «lignes de transport d'électricité et sécurité de l'approvisionnement» (GT LVS), institué par le DETEC. Les besoins des CFF et l'augmentation des échanges de courant électrique en Europe, activité hautement lucrative qui rapporte des milliards de bénéfices aux compagnies d'électricité, entraînent de graves atteintes aux paysages. Tout aussi problématiques sont les transports sur de longues distances – intéressants grâce à l'ouverture du marché de l'électricité mais contestables en termes de politique énergétique – de l'énergie produite par les pays dotés d'éoliennes du nord de l'Europe jusqu'aux centrales à pompage-turbinage des Alpes. Si l'on



*Landschaft mit Hochspannungsleitung  
(bei Ritzingen VS)*

*Paysage avec ligne  
à haute tension (près  
de Ritzingen VS)*

4  
54

der räumlichen Konzentration der Strahlung die Reduktion des Energieverlusts bei einer Verkabelung eine immer grössere Rolle spielen dürfte. Extrapoliert man den durchschnittlichen Verlust an Strom auf einer Freileitung von 5 bis 8 Prozent auf das ganze internationale Transportnetz, so dürften Einsparungen in der Grössenordnung von der Leistung von Atomkraftwerken die Folge sein. Solche Schätzungen sind allerdings nach wie vor Mutmassungen, da offizielle Zahlen hierzu leider nicht vorliegen. Die Konfliktlage in Bezug auf die geplante 380-Kilovolt-Leitung Chamoson-Chippis-Mörel VS ist aber derart hoch, dass die Netzbetreiberin EOS wohl nicht darum herumkommt, die Leitung mindestens im Abschnitt Pfywald unter die dort geplante Autobahn zu legen. Die SL gelangte in diesem Zusammenhang auch an Bundesrat Moritz Leuenberger. Inzwischen hat sich eine Gruppe von Gemeinden gebildet (unter Federführung von Köniz), die sich vehement für Verkabelungen einsetzen. Es ist daher wohl absehbar, dass angesichts der Widerstände aus der Bevölkerung, von den Behörden und der SL bald einmal Verkabelungslösungen akzeptiert werden. Bereits vor zehn Jahren hatte die SL den Vorschlag eines Verkabelungsfonds lanciert, mit welchem über eine Stromtransportabgabe Verkabelungen in schutzwürdigen Gebieten unterstützt werden sollten. Vielleicht gibt es eine späte Renaissance dieser Idee.

### **Windenergie – droht ein Wildwuchs?**

Seit über zwölf Jahren bemüht sich die SL, eine ungeordnete Ausbreitung der immer grösser dimensionierten Windkraftanlagen zu verhindern. Dies bislang mit gutem Erfolg. Doch nun scheint der Druck auf die Landschaft massiv anzusteigen. Das Interesse an Windparks und Einzelanlagen von Seiten der grossen Stromproduzenten, von privaten Büros, internationalen Beratern, von lokalen Promotorengruppen, Gemeinden und Kantonsbehörden sowie gar von einzelnen Landwirten wächst stetig. Ein kurzer Überblick über die in den Medien bereits bekannt gewordenen Projektideen offenbart eine Zahl von rund 200 Anlagen an etwa 50 Standorten. Für diese boomartige Entwicklung sind verschiedene Faktoren ausschlaggebend: Mit der für 20 Jahre garantierten Einspeisevergütung für den Windkraftstrom zu einem weit über dem Marktniveau liegenden Preis hat das eidgenössische Parlament einen entscheidenden Anreiz gesetzt. Dazu gesellen sich die Klimaschutzdebatte und das Ziel, Kernkraftwerke

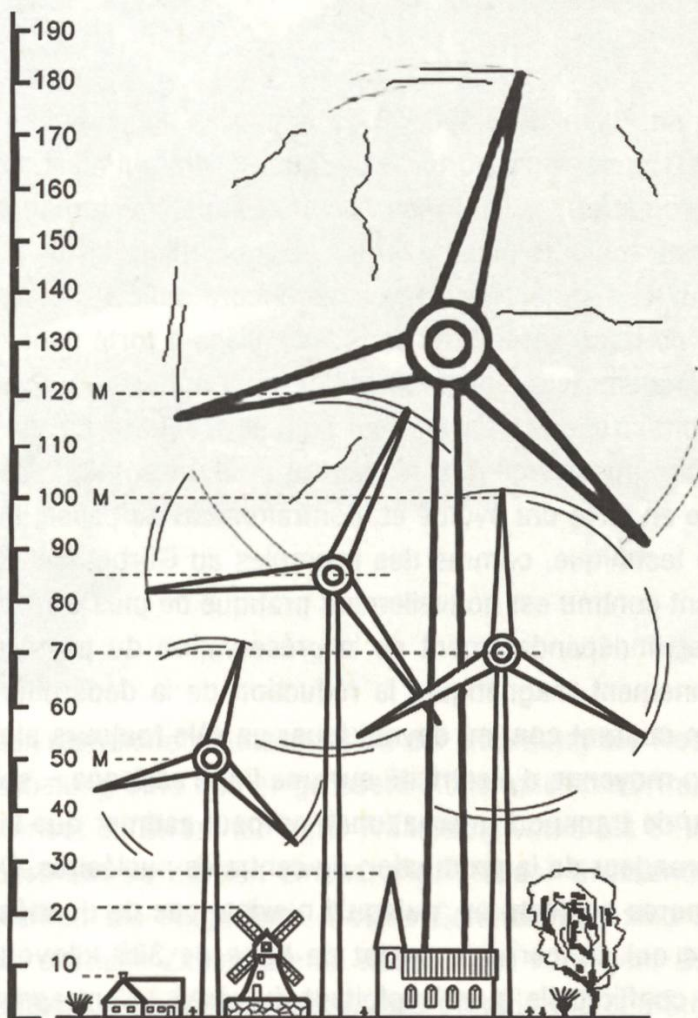


en croit un communiqué de presse paru en Allemagne, 850 km de nouvelles lignes environ seront nécessaires dans ce pays d'ici à 2015 pour transporter le courant éolien, qui n'est pas stockable. La FP, qui siège au sein du groupe de travail «plan sectoriel lignes de transport d'électricité» institué par l'OFEN, doit investir toujours plus de temps pour examiner les divers projets de lignes aériennes. Souvent, ceux-ci affectent des paysages encore intacts, notamment en haute montagne, et il n'y a pas de tracé acceptable dans les vallées à forte densité démographique. Il est en conséquence fréquemment indispensable de faire opposition. Pour la FP, la solution consiste à réunir les infrastructures en un seul paquet, à mettre en terre (partiellement) les lignes et à convertir progressivement le réseau au courant continu. Ces dernières années, les techniques de mise en terre ont évolué et, contrairement au passé, les centrales n'en rejettent plus la faisabilité technique, comme des exemples au Gürbetal et en Valais le montrent. Le transport de courant continu est nouvellement pratiqué de plus en plus dans le monde. Fait intéressant à relever: indépendamment de la préservation du paysage et de la concentration spatiale du rayonnement magnétique, la réduction de la déperdition d'énergie en cas de câblage souterrain en courant continu devrait jouer un rôle toujours plus important. Si l'on extrapole la déperdition moyenne d'électricité sur une ligne aérienne – soit 5 à 8 pour cent – à l'ensemble du réseau de transport international, on peut estimer que les économies réalisées sont de l'ordre de grandeur de la production de centrales nucléaires. De telles estimations restent cependant de pures conjectures, puisqu'il n'existe pas de données officielles à ce sujet. La situation en ce qui concerne le projet de ligne de 380 kilovolts Chamoson-Chippis-Mörel est à ce point conflictuelle que l'exploitant du réseau, l'entreprise EOS, ne pourra sans doute pas faire autrement que d'enterrer la ligne sous l'autoroute en projet, au moins pour le tronçon traversant le Bois de Finges. A ce propos, la FP est aussi intervenue auprès du conseiller fédéral Moritz Leuenberger. Aujourd'hui, un mouvement s'est constitué (emmené par Köniz), qui se bat avec vigueur en faveur de la mise en terre des lignes. C'est pourquoi on peut prévoir que, vu l'opposition de la population, des autorités et de la FP, le jour n'est plus très éloigné où les solutions souterraines seront acceptées. Il y a dix ans, la FP avait déjà lancé la proposition de créer un fonds de mise en terre, alimenté par une taxe sur le transport d'électricité, qui aurait épargné les régions dignes de protection. Cette idée est peut-être en train de refaire surface tardivement.

### **Une prolifération incontrôlée d'éoliennes?**

Depuis plus d'une douzaine d'années, la FP se préoccupe de l'impact sur le paysage et sur la qualité de la vie de l'implantation désordonnée d'éoliennes toujours plus hautes, et jamais la menace n'a été aussi proche et lancinante qu'en 2007. Outre de grandes entreprises électriques suisses, des bureaux privés, des consultants internationaux, des associations locales, des communes et des cantons, et jusqu'aux agriculteurs en mal de diversification, chacun y va de ses projets de parcs éoliens ou d'aérogénérateurs isolés. Une rapide revue de presse nous permet d'en évaluer le nombre à quelque deux cents, sur une cinquantaine d'emplacements.

Il est vrai que les conditions propices à l'éclosion d'appétits financiers et d'espoirs de contribution au sauvetage de la planète sont créées de toutes pièces: avec le rachat obligatoire et garanti pour 20 ans du courant éolien à un prix largement supérieur à celui du marché,



*Die mächtigen und unproportionalen Industrieanlagen und deren planlose Verteilung beeinträchtigen das Landschaftsbild massiv*

*Des installations industrielles disproportionnées dont la dissémination incontrôlée nuit gravement au paysage*

zu ersetzen. Vor diesem Hintergrund sind Zweifel an der Höhe der Stromausbeute angesichts der schwachen Winde in der Schweiz sowie landschaftliche Bedenken wegen des industriellen Charakters der gigantischen Anlagen offenbar nicht angebracht. Die Kritiker werden in die Ecke der Ewiggestrigen gedrängt.

Trotz der allgemeinen Euphorie versucht die SL ihre kritische Sicht beizubehalten. Wie die Erfahrungen im Ausland zeigen, beurteilt die Bevölkerung die in der Landschaft verteilten Windparks kritisch. Einen Erfolg konnte die SL in der parlamentarischen Beratung zum neuen Energiegesetz verzeichnen. So sollen die neuen Produktionsanlagen für die erneuerbaren Energieressourcen (Wind, Sonne, Biomasse, Wasserkraft) unter das Gebot der standörtlichen Eignung fallen. Dies bedeutet – gestützt auf ein Gutachten von Professor Alain Griffel, Experte für Raumplanungs-, Bau- und Umweltrecht –, dass der Bund Standortkriterien aus Sicht Natur und Landschaft fordern und präzisieren müsste. Im 2007 veröffentlichten Energieverordnungsentwurf finden sich hierzu aber leider keine Ausführungen. Als Konsequenz verfasste die SL eigene Richtlinien für die Planung der Windkraftparks, die sie den zuständigen kantonalen und eidgenössischen Ämtern Anfang 2008 zustellte. So sollen grosse Einzelanlagen grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden. Gleichzeitig laufen in verschiedenen Kantonen Planungen von unterschiedlicher Qualität. Am hoffnungsvollsten ist der Planungsansatz im Kanton Solothurn, wo Richard Patthey als SL-Vertreter im Planungsgremium Einsitz nehmen konnte. Doch auch dort dürfte es Konflikte mit Schutzgebieten geben.

Auf der juristischen Ebene erhielt die SL einen negativen Beschwerdeentscheid des Verwaltungsgerichts des Kantons Jura zum Fall «Le Peuchapatte», wo drei Turbinen von 150 Metern

le Parlement fédéral a inventé une machine à sous dont le jackpot sera obtenu à coup sûr. Et l'argumentation climatique de la réduction d'émissions de CO<sub>2</sub>, à laquelle s'ajoute l'hypothèse du remplacement des centrales nucléaires, sont sur toutes les langues. Dans ce contexte, la mise en doute de l'apport énergétique des éoliennes faute de vents suffisants en Suisse et la dénonciation du caractère industriel de ces installations projetées dans les rares endroits exposés et isolés où un ressourcement humain aurait encore été possible font figure d'errements rétrogrades.

Cependant, la FP maintient son avis et sa ligne de conduite critiques malgré l'euphorie générale. Il serait vraiment regrettable qu'il faille avoir construit des dizaines de turbines de 150 à 180 m de hauteur pour qu'une tardive prise de conscience voie le jour. Notre action indirecte s'est concrétisée au niveau parlementaire fédéral lors du débat sur la base légale de la rémunération de l'électricité injectée dans le réseau et produite au moyen d'énergie renouvelable. Cette mesure d'incitation financière a impliqué la modification de la Loi fédérale sur l'énergie (LEne), dont les dispositions d'application seront codifiées dans l'Ordonnance sur l'énergie (OEne). Or, sur une suggestion de la FP, la LEne aujourd'hui en vigueur comporte des prescriptions sur l'adéquation au site des nouvelles installations de production. Mais la nouvelle Loi sur l'approvisionnement en électricité et le projet d'OEne tel que soumis par l'Office fédéral de l'énergie à la consultation ignorent totalement cette problématique, bien qu'il soit indispensable de préciser en quoi consiste l'adéquation au site et quels critères permettent de la définir. Constatant cette lacune, la FP a pris l'initiative de rédiger une proposition de directives en mesure d'y suppléer, et les a soumises au début de février 2008 à tous les Offices cantonaux d'aménagement du territoire.

Dans une démarche analogue à celle de plusieurs cantons, celui de Soleure a engagé une planification interne visant à déterminer le potentiel éolien de son territoire et subsidiairement les emplacements qui s'y prêteraient. Un représentant de la FP a été invité à participer aux réunions et visites des lieux au sein d'un groupe de travail multidisciplinaire chargé de formuler, sur proposition d'un bureau privé mandaté, un rapport à l'intention du gouvernement cantonal. Là aussi, suivant en cela les préjugés dominants, le groupe de travail ne s'est pas attardé à examiner la présence ou non de vents suffisants, mais a sélectionné des sites dont aucun ne figure dans le «concept fédéral de l'énergie éolienne en Suisse» de 2004. En outre, le groupe de travail n'a pas tenu compte des conflits avec les secteurs protégés.

L'échec devant le Tribunal administratif cantonal du Jura de l'opposition de la FP à la fixation de zones éoliennes dans le plan d'aménagement local de la minuscule commune du Peuchapatte est également symbolique d'un état d'esprit. Ainsi, 3 aérogénérateurs de 150 m de hauteur seront très probablement construits dans un des sites bocagers les plus extraordinaires des Franches-Montagnes. En admettant que les implantations de parcs éoliens planifiées par le gouvernement cantonal (St-Brais, en construction, Les Breuleux/Le Peuchapatte, Les Bois et Lajoux) seront toutes concrétisées, il ne restera plus aux amoureux de calme et de grands espaces harmonieux qu'à éviter soigneusement les hauts du Canton du Jura.

A l'étranger, en particulier dans les pays européens où l'exploitation de la force des vents dispose déjà de 10 à 15 ans d'expérience, les mouvements populaires d'opposition sont en forte croissance. Au Danemark, seules des installations offshore sont dorénavant autorisées; en Allemagne, certaines éoliennes sont bloquées la nuit sur ordre des autorités afin de faire

Höhe in einer reizvollen Heckenlandschaft geplant sind. Würden alle derzeit geplanten Windkraftanlagen im Kanton Jura erstellt (St. Brais im Bau, Les Breuleux/Le Peuchapatte, Les Bois und Lajoux), wäre die Ruhe und Unversehrtheit der grossen freien Flächen auf diesen Jura-höhen markant gestört. Im Ausland haben Oppositionsbewegungen von Bürgerinnen und Bürgern gegen Windkraftanlagen politisch an Bedeutung gewonnen. So werden in Dänemark nur noch Offshore-Anlagen bewilligt, und in Deutschland wird der Betrieb bei gewissen Anlagen in der Nacht von Amtes wegen gestoppt, um den Schlaf der Anwohnerinnen und Anwohner nicht zu stören. In Frankreich hat die Akademie der Schönen Künste einen negativen Bericht zur Weiterführung der Windkraftpolitik veröffentlicht und spricht sich für ein Moratorium aus. Eine unkontrollierte Ausbreitung der Windkraftanlagen gefährdet die Landschaft auch als touristisches Gut. Eine koordinierte und regulierende Planung im Sinne einer verbindlichen und begrenzenden Standortplanung mittels eines nationalen Konzepts bietet deshalb die Voraussetzung für eine besonnene Förderung der Windkraft in unserem Land.

### **Chemikalien auf Skipisten – wo bleiben Natur und Landschaft?**

Bei den Lauberhornrennen im Januar 2007 wurden gemäss Medienberichten 1,4 Tonnen Ammoniumnitrat ausgestreut, um die Pistenpräparation gewährleisten zu können. Ein skandalöser und gravierender Fall für Natur und Landschaft, mit bedenklicher Signalwirkung für den Wintertourismus. Pro Natura und SL forderten deshalb den Kanton Bern und das Bafu auf, verbindliche Richtlinien zur Verwendung von Kunstdünger auf Skipisten zu festzulegen (im Sinne eines Handlungskodexes) und die Chemikalienrisikoverordnung anzupassen. Sie verwiesen dabei auf die negativen Auswirkungen auf die Artenvielfalt und die Trinkwasserqualität (erhöhter Nitratgehalt), die drohende Schwächung des Moorschutzes sowie die Beeinträchtigung der biologischen Landwirtschaft.

Aufgrund der Intervention der Umweltverbände beauftragte das Bafu das Schnee- und Lawinenforschungsinstitut in Davos (SLF), eine Grundlagenstudie zum Einsatz von Hilfsstoffen bei der Pistenpräparation und der Kunstschneeherzeugung zu erarbeiten. Die Resultate offenbarten, dass Schneehärter von den Rennorganistoren nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden (pro Jahr an 20 bis 30 von 1600 Rennen), allerdings auf allen Rennstufen (von Weltcup- bis zu Kinderrennen). Aufgrund der Erhebungen scheint die Verwendung von Streusalz (Natriumchlorid) im Vergleich zu stickstoffbasierten Schneehärtern einen geringeren negativen Einfluss auf die Umwelt zu haben. Der Einsatz von Schneehärtern in natürlichen und naturnahen Ökosystemen wurde insgesamt kritisch beurteilt, weil die standorttypische Vegetation beeinträchtigt wird. Deshalb erachtet das SLF den Einsatz von Schneehärtern auf extensiv genutzten Wiesen und Weiden als problematisch. Die Befürchtungen von SL und Pro Natura haben sich in dieser Hinsicht bewahrheitet. Wir brachten unsere Bedenken in der Begleitgruppe zur Verwendung von Chemikalien auf Skipisten ein, die sich aus Vertretern von Swiss Ski, Seilbahnen Schweiz, Bafu, Kantonsvertretern und den Organisatoren der Lauberhornrennen zusammensetzte. Wir wehrten uns insbesondere auch gegen den Einsatz von Schneehärtern in Plausch- und Kinderrennen und setzten uns für verbindlichere Aussagen auf dem entsprechenden Merkblatt des Bafu ein, das im November 2007 publiziert wurde. Damit liegt ein Instrument vor, das dazu beiträgt, die Rennorganistoren zum Thema Verwendung von Kunstdünger auf Skipisten zu sensibilisieren und dessen Einsatz in geordnete Bahnen zu

respecter le sommeil et la santé de voisins, et en France, l'Académie des Beaux-Arts a émis un préavis foncièrement négatif à la poursuite de la politique éolienne menée jusqu'ici, en recommandant pour le moins un moratoire de réflexion.

La prolifération incontrôlée d'éoliennes risque de mettre en cause la matière première de notre économie touristique, les paysages que nous vantons et vendons dans le monde entier. Une intervention globale, coordinatrice et régulatrice, doit absolument faire place au laisser-faire mâtiné d'encouragement à tout prix actuel.

### **Des produits chimiques sur les pistes – aux frais de la nature et du paysage?**

Selon les informations parues dans la presse, 1,4 tonne de nitrate d'ammonium a été utilisée lors des courses du Lauberhorn de janvier 2007 pour assurer la préparation des pistes. C'est à la fois grave et scandaleux pour la nature et le paysage, sans parler de l'image peu reluisante que cela donne du tourisme hivernal. Pro Natura et la FP ont donc demandé au canton de Berne et à l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) d'édicter des directives obligatoires sur l'utilisation d'engrais chimiques sur les pistes de ski (pour servir de règles pratiques) et d'adapter l'ordonnance sur la réduction des risques liés aux produits chimiques. Les deux organisations ont en l'occurrence fait référence aux répercussions négatives sur la diversité des espèces et sur la qualité de l'eau potable (teneur accrue en nitrates), au risque d'affaiblissement de la protection des marais ainsi qu'aux atteintes portées à l'agriculture biologique.

A la suite de l'intervention des organisations environnementales, l'OFEV a donné mandat à l'Institut fédéral pour l'étude de la neige et des avalanches (ENA) de réaliser une étude sur l'utilisation de produits auxiliaires pour préparer les pistes. Les résultats ont révélé que les organisateurs de compétitions ne recourent qu'exceptionnellement aux durcisseurs de neige (pour 20 à 30 courses par an sur un total de 1600), mais que ces durcisseurs sont utilisés pour toutes sortes de compétitions, quel qu'en soit le niveau (de la Coupe du monde aux courses pour enfants). Il semble ressortir de l'enquête que l'utilisation de sel d'épandage (chlorure de sodium) ait une moindre influence négative sur l'environnement que les durcisseurs de neige à base d'azote. De manière générale, le recours aux durcisseurs de neige dans des écosystèmes naturels et semi-naturels a été jugé d'un œil critique, parce que la végétation du site en souffre. C'est pourquoi l'ENA considère que le recours à des durcisseurs de neige sur des prairies utilisées de manière extensive est particulièrement problématique. Les craintes de la FP et de Pro Natura étaient donc fondées. Nous avons fait part de nos réserves au sein du groupe de suivi pour l'utilisation de produits chimiques sur les pistes de ski, qui réunissait des représentants de Swiss Ski, des Remontées mécaniques suisses, de l'OFEV, des cantons et des organisateurs des courses du Lauberhorn. Nous nous sommes également opposés à l'utilisation de durcisseurs de neige lors de courses populaires et de courses pour enfants, et avons cherché à rendre plus contraignantes les recommandations figurant dans la notice à ce sujet publiée par l'OFEV en novembre 2007. Nous disposons ainsi d'un outil qui contribue à sensibiliser les organisateurs de courses à l'utilisation d'engrais chimiques sur les pistes et à en restreindre l'usage dans des limites précises. Le comité d'organisation des courses du Lauberhorn a signalé dans les médias que les pistes avaient été préparées en 2008 selon les recommandations de la notice en question – ce qui peut naturellement contribuer

lenken. Das Organisationskomitee der Lauberhornrennen 2008 hat in den Medien darauf hingewiesen, dass die Pisten gemäss den Empfehlungen auf dem Merkblatt präpariert wurden – ein solches Vorgehen kann durchaus der Imageförderung dienen. Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die technische Aufrüstung gerade im Wintersport verbreitet ist. Dies geht auf Kosten von Natur und Landschaft. Hier fordert die SL ein grundsätzliches Umdenken, das in Richtung eines natur- und landschaftsorientierten Tourismus ohne reines Gewinnstreben geht.

### **Neben Naturpärken auch Kulturpärke?**

Die Schweiz verfügt neben herausragenden Naturlandschaften auch über wertvolle Kulturlandschaften, zum Beispiel Terrassenlandschaften. Zur Erhaltung und Inwertsetzung bestehen aber auf nationaler Ebene keine wirkungsvollen neuen Programme. Ohne neue Massnahmen drohen diese landschaftlichen Kulturgüter schleichend zu verschwinden oder baulich zerstört zu werden. Die SL schlägt daher in Anlehnung an eine europäische Idee vor, neben den Naturpärken auch Kulturpärke zu schaffen. Auf europäischer Ebene wurde kürzlich im Bereich der Forschung die Idee eines Labels «Parc culturel Européen» lanciert (Action Européenne de Coopération Scientifique Technique COST A27: «Landmarks»). Damit soll das international erfolgreiche und in der Schweiz demnächst startende Konzept der Naturpärke auch auf Kulturlandschaften ausgedehnt werden. Die SL, die an der konzeptionellen Ausarbeitung beteiligt ist, unterstützt diese neue Label-Idee. In der Schaffung einer institutionellen Organisation liegt die Chance, solche Kulturpärke vor der schleichenden Verunstaltung und Zerstörung zu

4  
60



*Das Drei-Seenland als Kulturpark?  
(Beispiel Römische Umwallung  
in Avenches VD)*

*La région des Trois Lacs, un parc  
culturel? Ici l'enceinte romaine  
d'Avenches VD*

à lustrer son image. Il ne faut cependant pas se leurrer: c'est justement dans les sports d'hiver que la préparation technique est la plus courante. Aux frais de la nature et du paysage. Sur ce point, la FP prône un changement de cap radical, en direction d'un tourisme centré sur la nature et le paysage, n'ayant pas l'appât du gain pour seule raison d'être.

### **Des parcs culturels en plus des parcs naturels?**

La Suisse possède non seulement de remarquables paysages naturels, mais aussi des paysages culturels de grande valeur, comme les paysages en terrasses. Pour les sauvegarder et les mettre en valeur, il n'existe cependant pas de nouveaux programmes efficaces au niveau fédéral. Si aucune mesure nouvelle n'est prise, ces biens culturels risquent de disparaître furtivement ou d'être détruits par les bétonneurs. Voilà pourquoi la FP propose, suivant l'exemple d'une idée européenne, de créer des parcs culturels à côté des parcs naturels. Il y a peu, l'idée de lancer un label «parc culturel européen» a germé parmi les chercheurs européens (Action européenne de coopération scientifique et technique COST A27 «Landmarks»). Le projet de parcs naturels, qui a rencontré un grand succès sur le plan international et va prochainement démarrer en Suisse, devrait de la sorte être étendu aux paysages culturels. La FP, qui participe à l'élaboration conceptuelle du projet, soutient cette idée de label. L'occasion de préserver ces parcs culturels de l'enlaidissement progressif et de la destruction insidieuse, et de les mettre en valeur, réside dans la création d'une organisation institutionnelle. Comme cela se passe pour les parcs naturels, un futur label «parc culturel d'importance nationale» doit reposer sur la volonté de la population locale.

Les spécialistes de la protection de la nature et les aménagistes ont ainsi la possibilité d'entamer une collaboration inhabituelle avec des archéologues, des conservateurs de monuments historiques et des historiens dans le domaine du développement paysager, et du coup de mieux sensibiliser la population au rôle de nos paysages culturels dans l'histoire. De même, il sera ainsi possible de les mettre en valeur sur le plan économique, de leur donner une identité et de les inscrire dans le développement régional durable, sans pour autant en faire des parcs de style Disneyland. Le financement des parcs culturels pourrait se faire via les subventions de la Nouvelle politique régionale.

En Suisse, les paysages suivants pourraient, selon la FP, être promus au rang de parc culturel:

- le paysage en terrasses de Basse-Engadine
- le Museo etnografico della Valle di Muggio
- les systèmes traditionnels d'irrigation (bisses) du Valais central (entre le coteau valaisan et la rampe sud du Lötschberg)
- le pays des Trois Lacs colonisé par des populations préhistoriques et gallo-romaines

### **L'inutile révision de la loi sur les forêts aux oubliettes**

Il y a des années, certains ont réclamé une révision partielle de la loi sur les forêts (LFo), d'une part dans le but de promouvoir l'exploitation du bois à l'aide de prescriptions plus libérales en faveur des propriétaires, d'autre part afin de régler le «problème» de la croissance de la forêt au moyen d'une nouvelle réglementation de la notion de forêt. Les mécanismes de subventionnement auraient eux-mêmes dû être couplés à une vaste échelle des priorités des fonctions de la forêt. La FP, qui siégeait au Forum du Programme forestier suisse, a toujours

bewahren und in Wert zu setzen. Ein künftiges Label «Kulturpark von nationaler Bedeutung» soll wie die Naturpärke auf dem Willen der lokalen Bevölkerung beruhen.

Damit eröffnen sich Möglichkeiten für eine bislang ungewohnte Zusammenarbeit der Naturschutzfachleute und Raumplaner mit Archäologen, Denkmalpflegern und Historikern in der Landschaftsentwicklung und damit eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung für die kulturgeschichtliche Bedeutung unserer Kulturlandschaften. Auch wird eine wirtschaftliche Inwertsetzung, Identifikation und nachhaltige Regionalentwicklung möglich, ohne selbstverständlich aus diesen Kulturpärken ein Disneyland zu machen. Die Finanzierung der Kulturpärke könnte über die Subventionen der neuen Regionalpolitik erfolgen.

In der Schweiz sind nach Meinung der SL folgende Landschaften als Kulturpärke denkbar:

- Terrassenlandschaft Unterengadin
- Museo etnografico della Valle di Muggio
- Traditionelle Bewässerungssysteme (Suonen/Bisses) im Zentralwallis (zwischen Côteau valaisan und Lötschberg-Südrampe)
- Prähistorische und gallorömische Siedlungslandschaft Drei-Seen-Land

### **Unnötige Waldgesetzrevision verhindert**

**4**  
**62** Vor Jahren wurden Stimmen laut, die eine Teilrevision des Waldgesetzes wünschten, um einerseits die Holznutzungen mit liberaleren Vorschriften für die Waldeigentümer zu fördern, andererseits das «Problem» des Waldzuwachses mit einer Neuregelung des Waldbegriffes zu lösen. Auch die Subventionsmechanismen hätten an eine grossräumigere Priorisierung der Waldfunktionen geknüpft werden sollen. Die SL, die im Forum des Waldprogrammes Schweiz Einsitz hatte, stand von jeher einer Waldgesetzrevision kritisch gegenüber. So hat sich das Waldgesetz von 1991, an dem die SL auch mitgearbeitet hat, nicht nur bewährt, sondern es hat die früheren Konflikte zwischen Waldnutzung und Naturschutz in weiten Teilen schlichten können. Gleichzeitig wollte die Nutzerseite sowohl das Rodungs- als auch das Kahlschlagverbot relativieren. So beabsichtigte eine Architektengruppe vor dem Hintergrund der Waldgesetzrevision das Rodungsverbot so zu lockern, dass eine «Waldstadt Bremer» verwirklicht werden könnte. Hierfür wäre die Rodung von 34 Hektaren eines stadtnahen Erholungswaldes von Bern nötig. Die ersten Entwürfe des Waldgesetzes wurden daher auch von den Naturschutzverbänden klar abgelehnt. Gleichzeitig entstand die Initiative «Rettet den Schweizer Wald» von Franz Weber, die sich primär gegen eine solche Waldgesetzrevision wehrte.

An einer Veranstaltung der parlamentarischen Gruppen Natur- und Heimatschutz sowie Biodiversität und Artenschutz, aber auch dank Interventionen in den entsprechenden Kommissionen konnte die SL die nötige Überzeugungsarbeit leisten, um den Weg für ein Nichteintreten auf eine Gesetzesrevision zu ebnen. Zu offensichtlich waren die gegenläufigen Interessen zwischen Schutz und Nutzen sowie das damit verbundene Risiko, dass im Parlament das heutige Gesetz verschlechtert würde. Am 6. Dezember 2007 trat der Nationalrat in historischer Weise einstimmig und ohne Enthaltungen nicht auf die Gesetzesrevision ein. Diese dürfte damit vom Tisch sein. Angesichts der verstärkten Holznutzung und der Grosssägereien ist es aber notwendig, stärker auf den Wald als Schutz-, Lebens- und Erholungsraum zu achten. Denn dieser wird angesichts des enormen Drucks auf unsere offenen Landschaften vielleicht der letzte Zufluchtsort für die Natur und den die unverbaute Landschaft vermissenden Menschen sein.



considéré d'un œil critique la révision de la LFo. Cette loi, datant de 1991, à l'élaboration de laquelle la FP a collaboré, n'a pas seulement fait ses preuves, elle a aussi permis d'aplanir en grande partie les conflits qui avaient éclaté auparavant entre l'exploitation de la forêt et la protection de la nature. Dans le même temps, le camp des exploitants voulait également relativiser l'interdiction du défrichement et des coupes rases. En prélude à la révision de la LFo, un groupe d'architectes envisageait d'assouplir l'interdiction du défrichement de telle façon qu'une ville en forêt, le projet «Waldstadt Bremer», aurait pu devenir réalité. A cet effet, le défrichement de 34 hectares d'une forêt réservée à la détente proche de Berne aurait été nécessaire. Les premiers projets portant modification de la loi ont par conséquent été clairement rejetés par les associations de protection de la nature. L'initiative populaire fédérale de Franz Weber «Sauver la forêt suisse», qui s'oppose en premier lieu à une telle révision, a été lancée à la même époque.

Lors d'une réunion du groupe parlementaire «protection de la nature et du paysage» et du groupe «biodiversité», mais aussi grâce à des interventions dans les commissions concernées, la FP est parvenue à mener le travail de persuasion qui était nécessaire pour préparer le terrain à la non-entrée en matière sur la révision de la loi. Les intérêts en présence – protection et utilisation – étaient trop fortement antagonistes, ce qui impliquait en plus le risque de voir le Parlement péjorer la loi en vigueur. Le 6 décembre 2007, lors d'un vote historique, le Conseil national a décidé à l'unanimité, sans aucune abstention, de ne pas entrer en matière

*Die regional-  
typische Waldver-  
teilung im Jura*

*Une répartition  
des boisements  
typique de la  
région du Jura*



sur la révision. Le sort de cette dernière devrait ainsi être réglé une fois pour toutes. Compte tenu de l'exploitation accrue du bois et des dimensions des scieries géantes, il est pourtant nécessaire de prendre garde plus que jamais au rôle que joue la forêt en tant qu'espace protégé, lieu de vie et de détente. Vu les pressions énormes qui s'exercent sur nos paysages ouverts, la forêt deviendra peut-être le dernier refuge de la nature et de l'homme en manque de paysage non construit.

## **Kommissionen und Arbeitsgruppen**

Die parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz (Leitung: Ständerätin Erika Forster-Vannini) führte im Juni 2007 traditionsgemäss zusammen mit der Gruppe Biodiversität und Artenschutz (Leitung: Nationalrat Kurt Fluri) einen Parlamentarieranlass zum Thema «Revision des Waldgesetzes» sowie in der Herbstsession eine Veranstaltung unter dem Titel «Landschaften und Lebensräume der Alpen – Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung, Schlussfolgerungen des NFP 48» mit namhaften Referenten durch. Die Anlässe waren jeweils gut besucht. Die Mitarbeitenden der SL waren zudem in verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen (beispielsweise zum Sachplan Übertragungsleitungen, im Forum Landschaft, in der Begleitgruppe der Lokalen Agenda 21 der Stadt Bern, in der Stiftung Terrafina Oberengadin, der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz, der Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände, im Vorstand des Vereins «Nein zur Initiative des Zürcher Freisinns», im Vorstand des Vereins Landschaftsinitiative, in der Agrarallianz, im Forum Meliorationsleitbild) sowie in verschiedenen regionalen Koordinationsgruppen tätig.

### **Commissions et groupes de travail**

En juin 2007, le groupe parlementaire «protection de la nature et du paysage» (présidence: la conseillère aux Etats Erika Forster-Vannini) a tenu, conjointement avec le groupe «biodiversité et protection des espèces» (présidence: le conseiller national Kurt Fluri) une soirée pour parlementaires consacrée à la révision de la loi forestière; durant la session d'automne, une autre réunion a été organisée sur le thème «Paysages et milieux vitaux des Alpes – entre création de valeur et juste valeur, conclusions du PNR 48». Chacune de ces manifestations a été suivie par un nombreux public. De plus, les collaborateurs et collaboratrices du secrétariat ont siégé dans diverses commissions et plusieurs groupes de travail (plan sectoriel des lignes de transport d'électricité, Forum paysage, groupe de suivi de l'Agenda local 21 de la Ville de Berne, fondation Terrafina Haute-Engadine, fondation Actions en faveur de l'environnement, groupe de travail Droit des organisations environnementales, comité de l'association «Non à l'initiative des radicaux zurichois», comité de l'association pour l'initiative populaire en faveur du paysage, Alliance Agraire, forum des améliorations foncières), ainsi que dans divers groupes régionaux de coordination.